

Werner Simpfendörfer (1927 - 1997) - Ein Leben im Aufbruch -

Das Bild, das sich in meiner Erinnerung an ihn gern in den Vordergrund schiebt, ist das des laut Lachenden, sich seines Lebens Freuenden. Oft saß er spät abends noch in der Ev. Akademie Bad Boll mit Paul-Gerhard Seiz beim Trollinger zusammen. Dann wurden Geschichtchen und Scherze erzählt. Und wie haben die beiden kongenialen Freunde sich und die versammelte Runde darüber amüsiert! Das Lachen wollte kein Ende nehmen.

Trotz seiner körperlichen Behinderung verbrachte er eine glückliche Kindheit und Jugend in Korntal. Er war der jüngste von vier Brüdern. In einer Rede zu seinem 70. Geburtstag sagte Werner Simpfendörfer: „Besucher haben unser Elternhaus als das „Haus in der Sonne“ bezeichnet.“ Es herrschte ein „Klima der Wärme und des Lichtes und der Fürsorge“. Schon als Kind erlebte er dort seine ökumenische Prägung. In seiner Rede heißt es weiter: „Unsre Mutter kam 1901 dreijährig mit ihrer Mutter und Schwester aus Chile. Das Fremde war ihr nicht fremd. Der Geist des Hauses Simpfendörfer war also an der Ökumene orientiert, am Haushalt der ganzen bewohnten Erde interessiert. Die Solidarität mit der Menschheit war bei uns unbegrenzt. Das Leben unseres Elternhauses stand im weltweiten Horizont des Reiches Gottes, wie Zinzendorf und Blumhardt es verstanden.“

In einer Predigt vom Oktober 1986 über die Aufgabe der Christen, „Hoffnung zu wecken, wo Verzweiflung wohnt“, sagte er: „Gott hat der Hoffnung eine Schwester gegeben – sie heißt Erinnerung!“ Dieses schöne Wort von Michelangelo macht uns darauf aufmerksam, dass die Hoffnung nicht nur die Flügel der Utopie braucht, sondern Wurzeln haben muss im Mutterboden guter Erfahrungen. Hoffnung bedarf der Erinnerung an geschenktes Glück, an gelungenes Leben - bedarf der Erinnerung an die Gnade...“ Werner Simpfendörfer hat dabei sicher auch an Korntal gedacht.

Ab 1945 studierte er Theologie im Evangelischen Stift zu Tübingen, in Bonn und in Basel. Seine Ökumene-Prägung wurde verstärkt durch ein 1949 gewährtes Stipendium für das New College in Edinburgh. Die Konfrontation mit KommilitonInnen aus Ländern, die von den Nazis überfallen und weitgehend „judenrein“ gemacht worden waren, lehrte ihn im Schockverfahren, dass die Ökumene kein harmonisches Familienleben ist, sondern harte Versöhnungsarbeit bedeutet. Die Ökumene als Friedensbewegung muss sich mit den Wunden befassen, die in der Vergangenheit geschlagen wurden.

Nach dem Vikariat in Harthausen (1951-53) wurde er Repetent in Blaubeuren (1954-56). Im Oktober 56 heirateten Werner und Elisabeth, geb. Eberhardt. Sie bekamen drei Söhne: Ulrich, Christoph und Stefan.

Seine Tätigkeit in der Evangelischen Akademie Bad Boll begann er 1956 als Pressereferent. Zu seinen Aufgaben gehörten auch die Hauskreisarbeit und die gemeindebezogene Akademiearbeit. Von 1961-67 war er gleichzeitig Sekretär einer ökumenischen Studie zur missionarischen Struktur der Gemeinde in europäischen Kirchen, deren Ergebnisse in dem 1967 erschienenen Band „Die Kirche für andere und die Kirche für die Welt im Ringen um Strukturen missionarischer Gemeinden“ zusammengefasst wurden. Schon 1968 folgte im Calwer Verlag der 1. Band der Reihe „Kirchenreform“: „Die Gemeinde vor der Tagesordnung der Welt“. In der

Einleitung schreibt W. Simpfendörfer: „...Nicht der setzt die Kirche aufs Spiel, der sie der Tagesordnung der Welt aussetzt, sondern der, der sich ihr entzieht. Die Kirche ist „verloren“, deren Tagesordnung nur das Eigene reflektiert, nur die eignen Wünsche, Bedürfnisse, Fragestellungen und Interessen kennt...“ 1967 wird er Leiter des Ökumene-Referats und stellvertretender Direktor. 1969 erscheint sein Buch „Offene Kirche – kritische Kirche. Kirchenreform am Scheideweg.“ Das Vorwort beginnt mit dem folgenschweren Satz: „Dieses Buch bejaht die Kritische Kirche, aber es plädiert für die Offene Kirche.“ Zwei Seiten später ist zu lesen: „Kritik bedeutet Bruch und Aufbruch...“

Die Familie Simpfendörfer brach 1969 nach Genf auf. Beim Ökumenischen Rat der Kirchen war man längst auf den universal denkenden Deutschen, der Rassen-, Landes-, Kultur- und Religionsschranken durchbrach, aufmerksam geworden. Er wurde in das Bildungsbüro berufen, wo er u.a. mit Paulo Freire, dem Exil-Brasilianer, der 1970 seine „Pädagogik der Unterdrückten“ veröffentlichte, und Ernst Lange zusammenarbeitete. Die von seinem Büro vorbereitete ÖRK-Weltkonferenz zum Thema „The World’s Educational Crisis and the Church’s Contribution“ im Mai 1970 verschaffte ihm einen glänzenden Einstand. 1971 wurde er Leiter der Einheit Bildung und Erneuerung, der 65 Mitarbeitende angehörten. Im Mittelpunkt der Bildungsarbeit standen die Laien, die für ihren Dienst in der Welt zugerüstet werden sollten. Die Zahl der Einrichtungen -ökumenische Institute, Akademien, Konferenzzentren, Trainingszentren für Laien, Retreat-Zentren -, die sich damit befassten, hatte weltweit rasant zugenommen. Die Genfer organisierten 1972 ein Treffen ihrer Repräsentanten in der Orthodoxen Akademie Kreta mit 70 TeilnehmerInnen. Hier wurde das Dach dieser Laienzentren gegründet, das „World Collaboration Committee of Christian Lay Centres, Academies and Movements for Social Concern“.

Nach seiner Rückkehr 1973 nach Stuttgart arbeitete W. Simpfendörfer zunächst als Generalsekretär für den Leiterkreis der Evangelischen Akademien in Deutschland, kurz darauf auch für die Ökumenische Vereinigung der Akademien und Laienzentren in Europa und für das World Collaboration Committee. Die Zahl dieser Zentren, die sich ausdrücklich als Teil der ökumenischen Bewegung verstanden, wuchs bis zu ihrer Weltkonferenz 1993 in Montreat/USA, bei der W. Simpfendörfer besonders gewürdigt wurde, auf über 600 an. Sie fungierten „als dynamische Katalysatoren für soziale Veränderungen im Sinne von mehr Gerechtigkeit und menschlicher Entwicklung“ (M.A. Thomas). Der Generalsekretär hat den Austausch zwischen diesen Laienzentren auf vielfache Art und Weise gefördert. Da ist einmal seine eigene umfangreiche Reisetätigkeit zu nennen, dann die von ihm entwickelten monatelangen Fortbildungskurse für die Leiter dieser Einrichtungen und ihre möglichen NachfolgerInnen (die sog. CLLTs, Courses for Leaders in Lay Training). Aus ihnen sind zahlreiche Persönlichkeiten hervorgegangen, die für die Ökumene prägend waren. Er organisierte einen regen Austausch zwischen den Zentren, auch durch die so genannten Visiting Communities und durch verschiedene Netzwerke wie etwa das Jugendnetzwerk. Nicht umsonst trug die Zusammenkunft in Montreat den thematischen Titel: Weaving Communities of Hope – Gemeinschaften der Hoffnung weben. Dort hat der Geehrte eine große Rede zum Thema Freundschaft gehalten. Mit dieser Rede hat er die Freundschaft zu einer wichtigen theologischen Kategorie erhoben.

1985 wurde er mit einer bewegenden Feier im Ökumenischen Zentrum Agape der Waldenserkirche in Italien in den Ruhestand verabschiedet. Im selben Jahr wurde

ihm für sein Lebenswerk von der Universität Kassel die Ehrendoktorwürde verliehen. In seiner Promotionsrede „Befreiung für Westeuropa – Protest und Liebe“ hat er seine reiche Lebenserfahrung in die drei Sätze zusammengefasst, die sogar in den württembergischen Regionalteil des Gesangbuchs (S. 1077) aufgenommen wurden: „Wir werden nur wissen, was wir tun! Wir werden nur haben, was wir teilen! Wir werden nur lernen, was wir leiden!“

Das Leiden blieb ihm nicht erspart. Seine Vision von einer „Kirche für andere und für die Welt“ war auf teils heftigen Widerspruch gestoßen und hat sich bei den großen Volkskirchen so nicht durchgesetzt. Manche Aufbrüche versandeten. Werner Simpfendörfer verfiel in seinem Ruhestand in eine tiefe Depression. Eine intensive Gesprächstherapie führte ihn wieder zurück ins Leben. Sie gab ihm die Kraft für sein letztes Werk, ein großes Buch: „Ernst Lange. Versuch eines Porträts“ (Wichern-Verlag 1997).

Das hier gezeichnete Lebensbild weist große Lücken auf. Trotz seines oft zitierten Spruches „Paper doesn't work“ hat er viel zu Papier gebracht, vor allem Predigten, Aufsätze und zahlreiche Gelegenheitsschriften, mit denen er oft sehr pointiert in Debatten eingriff, aber auch Übersetzungen englischer Bücher, z.B. Harvey Cox, und einige eigene Werke wie z.B. „Eigener Haushalt und bewohnter Erdkreis. Ökologisches und ökumenisches Lernen in der Einen Welt“ (1981) und „Ökumenische Spurensuche“ (1989). Er wäre auch zu würdigen als einer der „Erfinder“ des Ökumenischen Lernens, als Ökologe und Friedensarbeiter, als einer, der „Ökumene und Entwicklungsverantwortung“ zusammenführte, als Prediger und Bibelarbeiter und nicht zuletzt als ein Mensch, der sich das Schicksal von Marginalisierten so nahe gehen ließ, dass er alle Hebel in Bewegung setzte, um ihnen Zukunft zu ermöglichen. Ökumene war für ihn auch ein Auffangnetz.

Werner Simpfendörfer hat seinen 70. Geburtstag mehrfach im Kreise vieler Freundinnen und Freunde groß gefeiert. - Am 26. Juni 1997 kamen er und seine Frau Elisabeth bei einem unverschuldeten Autounfall ums Leben. Bischof W. Huber sagte auf dem Boller Friedhof in seiner Predigt: „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Werner Simpfendörfer hat sich dieses Wort zum Abschied gewählt, weil sein ganzes Leben nichts anderes als eine leibhaftige Auslegung dieses Wortes war. Er, dem der ebenmäßige Wuchs vorenthalten war, wurde zu einem Vorbild im aufrechten Gang. ... Wie schwer fiel ihm jeder Schritt; aber kein Ort der Welt war ihm zu entlegen, um nicht auch dort das Netz ökumenischer Freundschaft zu knüpfen.“

Tagung in Bad Boll

Die Freunde der Simpfendörfers – viele treffen sich immer noch einmal im Jahr im „Haus Simpfendörfer“ in Hinterzarten zum Austausch über aktuelle ökumenische Themen – haben beschlossen, eine Tagung zum Gedenken des großen Ökumenikers zu gestalten. Sie findet als Akademietagung vom 1.-3. Okt. 2007 in Bad Boll statt mit dem Titel: „Sehnsüchtig nach anderem Land. Ökumenisch leben für eine erneuerte Christenheit und eine gerechtere Welt. Impulse von Elisabeth und Werner Simpfendörfer“. Bei dieser Tagung wird auch Elisabeth Simpfendörfer als eigenständige Persönlichkeit in einem „Fest der Freundschaft“ gewürdigt. „PRO ÖKUMENE – Initiative in Württemberg“, das „PLÄDOYER für eine ökumenische Zukunft“ und die jungen ÖkumenikerInnen, die unter „MEET“ (More Ecumenical Empowerment Together) firmieren, sind Mitträger. PRO ÖKUMENE und das PLÄDOYER gäbe es ohne die Ideen, Impulse und die Beharrlichkeit Werner

Simpfendörfers nicht. Dies trifft auch auf die 1967 gegründete „Kritische Kirche“ zu, die heute als „Offene Kirche“ das Simpfendörfer-Erbe weiter pflegt und entwickelt.

Der erklärte Wille der Veranstalter, die Visionen einer jungen Generation für eine ökumenische Zukunft mit dem Vermächtnis der Simpfendörfers zu konfrontieren, wird sich nur realisieren lassen, wenn junge Menschen zur Teilnahme ermutigt werden. Weil das auch eine Frage des Geldes ist, hat PRO ÖKUMENE ein Konto eingerichtet: Nr. 415 561 bei der EKK Stuttgart, BLZ 600 606 06; Stichwort: Simpfendörfer-Tagung.

Werner Gebert
im August 2007